Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 75. Sonnabend, den 1. April abends. **1899.**

Amtlicher Teil.

Dresden, 1. April. Mit Allerhöchster Genehmigung ist der Regierungsbaumeister Max Elias Krah bei der Baudirektion für die Landesanstalten zum Bauinspektor daselbst befördert worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Docenten an der thierärztlichen Hochschule zu Dresden und Apothekenrevisor Dr. Kunz-Krause den Titel und Rang als Professor zu verleihen.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist dem Regierungsrath Stadler bei der Kreishauptmannschaft zu Bautzen die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Vorstande der Gewerbeinspektion Zwickau, Gewerberath Karl Anton Schiffner in Zwickau, die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste zu bewilligen.

Se. Majestät der König haben dem Fleischermeister Paul Reinhold Gießgen in Dresden das Prädikat „Königlicher Hoflieferant" Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberschaffner I. Klasse Böhm in Oelsnitz i. V. das Albrechtskreuz und dem Weichenwärter II. Klasse Keil in Gößnitz, sowie dem Packer Schneider in Colditz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Nachgenannten die ihnen von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und Könige von Preußen verliehenen Rothen Kreuz-Medaillen und zwar: der Präsident des Landes-Medizinal-Collegiums, Geheime Rath Dr. med. Günther zu Dresden, der Konsul, Banquier Harlan in Niederlößnitz bei Dresden, die Freifrau v. Hausen zu Loschwitz, der Oberjustizrath, Universitätsrichter a. D. Heßler zu Leipzig, die Frau Anna v. Mensch geb. v. Ammon zu Dresden, der Kommerzienrath Hopffe daselbst und der Oberarzt am Stadtkrankenhause zu Dresden, Geheime Medizinalrath Dr. med. Stelzner daselbst, die Rothe Kreuz-Medaille 2. und was v. Harlan anlangt, zugleich die 3. Klasse, der Sekretär Hübler bei der Kreishauptmannschaft zu Dresden, der in Sachsen staatsangehörige praktische Arzt Dr. med. Kruschwitz zu Altenburg, der praktische Arzt Dr. med. Schubarth in Plauen i. V., der Photograph Stelzner in Cölln bei Meißen und der Buchbindermeister Weichmann in Plauen i. V. die Rothe Kreuz-Medaille 3. Klasse annehmen und tragen.

Bei den in Bautzen bestehenden Schiedsgerichten für die V. Sektion der Sächsischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft und der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen ist vom 1. künftigen Monats ab an Stelle des auf sein Ansuchen aus dem Staatsdienste ausgeschiedenen Regierungsrathes Stadler der Regierungsrath bei der Amtshauptmannschaft Bautzen Freiherr v. Oer zum Vorsitzenden und als dessen Stellvertreter der zur dortigen Kreishauptmannschaft versetzte Regierungsrath Dr. Demiani bestimmt worden.

Dresden, am 30. März 1899.

Ministerium des Innern.
v. Metzsch. Klopfleisch.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche der Generaldirektion der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft. Befördert: der Aufseher Schwarze zum Präparator bei dem Königlichen Zoologischen Museum.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Justiz. Der Rechtsanwalt Dr. Georg Richard Schmidt in Dresden ist zum Notar für Dresden-Altstadt auf so lange Zeit, als er dort seine ordentliche Geschäftsstelle haben wird, ernannt worden.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: Brandt, zeither Ober-Postassistent, als Bürovorsteher bei der Kaiserl. Ober-Postdirektion in Leipzig; Röhringer, zeither Ober-Postassistent, als Postverwalter in Wiesenbad; Holm, zeither Ober-Postassistent, als Postverwalter in Reitzenhain; Inderthal, zeither Ober-Postassistent, als Postverwalter in Bernstadt; Freigang, zeither Postverwalter in Radeburg, Rosemann, zeither Postverwalter in Klopsche, Quitt, zeither Postverwalter in Demitz-Thumitz, als Ober-Postassistenten im Bezirke der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Dresden.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Innern. Versetzt: Regierungsrath Dr. Demiani bei der Kreishauptmannschaft Leipzig zur Kreishauptmannschaft Bautzen. — Angestellt: der Gestütswärter Rößold bei dem Landstallamte Moritzburg als Hilfsbureaudiener bei der Amtshauptmannschaft Zwickau, der Militäranwärter Seifert als Hilfsbureaudiener bei der Amtshauptmannschaft Rochlitz. — Versetzt: die Sekretäre Pencker bei der Amtshauptmannschaft Marienberg zur Amtshauptmannschaft Flöha, Schwarzbach bei der Amtshauptmannschaft Bautzen zur Amtshauptmannschaft Marienberg und Ullrich bei der Amtshauptmannschaft Zittau zur Amtshauptmannschaft Bautzen.

Bei der Frauenklinik zu Dresden: entlassen auf Ansuchen die Krankenwärterinnen Timmel und Henke; angestellt als Krankenwärterinnen die ledige Kühnast und Kühn.

Bei der thierärztlichen Hochschule zu Dresden: entlassen auf Ansuchen infolge Ernennung zum außerordentlichen Professor für Veterinärwissenschaft in der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig und zum Direktor des Veterinärinstitutes daselbst, der Vorstand der auswärtigen Klinik Bezirksthierarzt Dr. phil. Eber, der klinische Assistent Dr. med. Fuchs und der 1. Assistent an der pathologisch-anatomischen Abtheilung Baerst; — beurlaubt der Chemiker bei der physiologisch-chemischen Versuchsstation Dr. phil. Seeliger; — angestellt Professor Dr. Kunz-Krause, zeither Docent an der Universität Lausanne, als Docent, der Chemiker und Thierarzt Dr. phil. Klimmer als Chemiker bei der physiologisch-chemischen Versuchsstation, der Bezirksthierarzt Schmidt als Lehrer der auswärtigen Klinik, der Thierarzt Dr. phil. Hofmann als klinischer Assistent, der bisherige 2. Assistent an der pathologisch-anatomischen Abtheilung Dr. Männer als 1. Assistent und der Thierarzt Trolldenier als 2. Assistent.

Angestellt als Apothekenrevisor für den 1. Revisionsbezirk der Docent an der thierärztlichen Hochschule Professor Dr. Kunz-Krause.

Entlassen auf Ansuchen der Bezirksthierarzt für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt Dr. phil. Eber; — übertragen dem Bezirksthierarzt für den Stadtbezirk Dresden Schmidt die Stelle des Bezirksthierarztes für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt; — angestellt der Amtsthierarzt Dr. phil. Otto in Dahlen als Bezirksthierarzt für den Stadtbezirk Dresden; — pensionirt der in Wartegeld stehende Bezirksthierarzt Hartenstein in Zwickau.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Krieges.
Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.
Beamte der Militär-Verwaltung.
Den 28. März 1899.
Weitzmann, Ingenieur bei der Artillerie-Werkstatt, unterm 1. April 1899 zum Ober-Ingenieur ernannt und zur Dienstleistung in das Kriegs-Ministerium kommandirt.
Kelling, Hilfs-Ingenieur bei der Artillerie-Werkstatt, unterm 1. April 1899 zum Ingenieur bei der Geschoßfabrik ernannt.
Enders, Ingenieur bei der Geschoßfabrik, unterm 1. April 1899 zur Artillerie-Werkstatt versetzt.

Militär-Geistliche.
Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.
Den 29. März 1899.
Kaiser, kath. Pfarrer in Plauen i. V., zum kath. Militärpfarrer unterm 1. April 1899 ernannt.

Nichtamtlicher Teil.

Ostern.

Charfreitag und Ostern behalten für das Verständnis immer etwas Rätselhaftes. Obwohl wir schon weit vorangekommen sind seit dem ersten Geschehen, stehen wir noch immer auf der Stufe der Empfindung der ersten Jünger, die sich an die Stirn fassen und es sich ein und das andere Mal vorsagen: „Also mußte Christus leiden und auferstehen". Es mußte so kommen. Ein Mann solcher Predigt in Wort und That und Wandel mußte die Zeit herausfordern. Er tritt nicht auf wie ein zufälliger, einer unter Tausenden, nein, er erscheint als der berufene Vertreter der Menschheit, als ihr Gewissen. Läßt sich die Welt dauernd ins Gewissen reden? Sie mußte sich selbst aufgeben, oder ihn töten. Sie tötete ihn, aber er ist auferstanden und lebt. Er ist der bleibende Zeuge an die Welt.

Er hat sich „die Wahrheit" genannt. Wahrheitszeugen bis zu einem gewissen Grade können auch wir uns nennen, scheinende Lichter dürfen manche für ihr Volk sein — aber die lichtvolle Wahrheit selbst? Er ist die Wahrheit in dem Sinne, die Tiefen des göttlichen Wesens und aller übersinnlichen Dinge völlig erfaßt zu haben, die Fähigkeit zu besitzen, sie in den entsprechendsten Worten darzubieten, die sich auch dem Verständnis des Geringen noch erschließen, und sie selbst in der höchsten sittlichen Reinheit als die lauterste Persönlichkeit vorzuleben.

Er hat sich „die Auferstehung" genannt. Wir werden manchmal von uns sagen, daß wir Erwecklicheres an uns haben, andre aus ihrem Schlaf und ihrer Trägheit aufzurütteln vermögen, den Stumpfsinn brechen und brachliegende Kräfte in Thaten umsetzen können, Bahnbrecher neuer Gedanken. Aber gerade von solcher Höhe menschlichen Vermögens aus werden wir erkennen, welche unüberbrückbare Kluft uns noch von dem trennt, der sich „die Auferstehung" nennt. Darin liegt beschlossen, daß er die Hindernisse, die wir mit Sünde und Tod bezeichnen, überwinden kann, und zwar nicht durch Werkzeuge oder Mittel, oder Macht, sondern durch die Kraft seiner sittlichen Größe. Diese giebt ihm das Anrecht, im Himmel, in der Welt der sittlichen Lebensmächte seine Stimme geltend zu machen, und die Fähigkeit, vor dem, der das Leben ist in sich selber, vor Gott, „auch sein Leben wieder an sich zu nehmen."

Er hat sich nie „die Liebe" genannt. Hätte er das gethan, dann hätte er „Ehre bei den Menschen gesucht." Wenn er sich die Wahrheit, das Licht, das Leben, die Auferstehung nannte, so war das nicht Ehrsucht, sondern Liebe. Er wollte damit zeigen, was er den Menschen werden kann und was er uns thatsächlich geworden ist. Aber wenn er sich auch nicht selbst die Liebe genannt hat, so ist er doch die ausgeprägteste Erscheinung der Liebe und Gnade Gottes. Wir haben auch unter den Menschen Enthusiasten, Charaktere, Märtyrer der Liebe. Aber keine menschliche Liebe kommt in ihrem Umfange und in ihrer Tiefe und in ihrer Kraft der seinen gleich. Er hat da noch geliebt, gebetet und geholfen, wo andere entweder in Verzweiflung stürzen, oder sich willenlos einem unausweichlichen Geschick ergeben. Man denke an seine Fürbitte am Kreuze für seine Feinde. Da wird das Größte an ihm offenbar, die Sorge, daß der Segen seines Lebens und Sterbens auch — seinen Mördern noch zu gute käme.

Ja, sein ganzes Leben ist Erlösung. Unsere Empfindlichkeit berührt es, wenn er ohne alle Einschränkung sagt: ‚Ohne mich könnt ihr nichts thun." Aber es ist so. Er muß uns mit allem erlösen. Sein Wort muß die Sünde aus ihren Schlupfwinkeln heraustreiben, sein gottinniger Wandel uns das Ziel der Gemeinschaft mit Gott zeigen, sein Opfertod uns ein Anrecht auf die Vergebung vor Gott geben.

Christus mußte sterben. Weil die Welt sich nicht ohne weiteres selbst aufgiebt, muß er noch heute sterben. Die Heiden schlagen die Missionare tot, die ihnen das ihnen noch unbequeme Lebenswort sagen. Eine giftige Presse besudelt bis heute das Heilige. Ganze Zeitströmungen haben ihren Witz, ihre Aufklärung daran versucht, Jesum in das Maß ihrer jeweiligen Vernunft einzuspannen. Verkehrte Lehren aller Art haben es den Menschen verleiden sollen, sich der Person Christi anzuschließen. Aber vergeblich. Er lebt. Seine Auferstehung, einst geschehen als eine Beglaubigung und Besiegelung seiner Worte und seiner Werke, setzt sich immer von neuem fort in der Erweisung seiner Lebenskraft.

Oder könnten wir ohne ihn sein wollen? Wo bliebe der Trost an unsern Gräbern, die Hoffnung im Sterben, der Friede nach Seelenkämpfen und Gewissensängsten, die Antriebe zum edlen Handeln, die Zuversicht auf den endlichen Sieg des Guten, die Freudigkeit, die sich nicht erbittern und vom rechten Ziele abdrängen läßt? Unseres Volkes eigenste und innerste Kraft beruht auf dem Zusammenhange mit dem, der gesagt hat: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben." Solche Ostern schenke uns Gott.

Zum Gedächtnis.

Heute zum 1. April können wir nicht mehr, wie seit vielen Jahren, mit frohen Wünschen, sondern nur noch in Dankbarkeit und Treue des Fürsten Bismarck gedenken, die wir uns mit Stolz Deutsche nennen. Wir wollen nicht klagen, daß er heimgerufen worden ist, woher wir alle kommen und wohin wir alle gehen. Ein hohes Alter ist ihm beschieden gewesen, und wenn leben heißt zu denken, zu empfinden und zu wollen, wer hat dann mehr und länger, wer unter Millionen hat dann auch nur einen kleinen Bruchteil soviel gelebt wie er? Was er gethan hat, ein Mann, ist in aller Mund; was er uns gewesen ist, vermögen wir staunend noch kaum zu fassen. Es gehört der Geschichte an, wie er Deutschland in die Bahn seiner Größe gelenkt und gezwungen, und wie er, noch bewunderungswürdiger, auf der schwindelnden Höhe des Erreichten die Mäßigung bewiesen hat, die auch den Schöpfungen des Genies erst die Dauer verbürgt und die nach außen in dem glorreichen Frieden eines Menschenalters, nach innen in dem herrlichen Zusammenstehen der neugeeinten Fürsten und Völker so unvergleichliche Früchte getragen hat. Wie Goethe von dem Geschlechte des Tantalus singt, war die gewaltige Brust und der Titanen kraftvolles Mark sein Erbteil. Aber nicht wie jenem waren Rat, Mäßigung und Weisheit und Geduld ihm verborgen. Gerade die Vereinigung von dämonischer Leidenschaft und besonnener Weisheit ist der Kern seiner wunderbaren staatsmännischen Eigenart. Und so hoch er sich über seine Zeit erhebt, die er gestaltet, wie menschlich nahe tritt er uns, wenn wir uns bewußt werden, daß auch dieses Riesenleben gleich jedem anderen dem großen gemeinsamen inneren Schicksale aller Menschen unterworfen war! Er gehört zu den Wenigen, von denen man zweifeln muß, ob in den Jahrtausenden die Welt je wieder ihresgleichen sehen wird. Und doch ist er wie der Geringste der Freude und dem Leid, der Liebe und dem Haß, dem Erfolg und dem Verzicht und den anderen tragischen Herrschern des menschlichen Daseins unterthan geworden. Nichts Menschliches war ihm fremd und nichts Menschliches fehlt in seinem Leben. Aber wahrlich, wir dürfen ihn glücklich preisen. Sein Leben ist über alle Maßen köstlich gewesen, denn es ist über alle Maßen Mühe und Arbeit gewesen, Mühe und Arbeit, die mit der Fülle des Segens gekrönt worden ist, Mühe und Arbeit im Dienste seines Volkes, im Dienste des deutschen Vaterlandes.

Kunst und Wissenschaft.

Konzert. Für die gestrige Musikaufführung in der Martin Luther-Kirche war als Hauptwerk die geistliche Trilogie „Das Leiden Christi" (nach dem Markus-Evangelium) für Gesang und Orchester von Lorenzo Perosi gewählt worden. Das Zurückgreifen auf eine Arbeit des jungen italienischen Musikers mußte nach dem entschiedenen Mißerfolge, den sein Oratorium „Auferweckung des Lazarus" am Aschermittwoch im Königl. Opernhause erlitten hatte, einigermaßen befremden. Es war denn auch in den Vorankündigungen der Aufführung zwischen den Zeilen gesagt, daß die Passion besser sei als das Oratorium und daß man außerdem behufs stärkerer Hervorhebung ihrer Schönheiten die zahlreichen Orchester-Zwischenspiele gestrichen habe. Wir sind überzeugt, daß letzteres für den Eindruck vorteilhaft gewesen ist, aber von den Schönheiten, die durch dieses Verfahren ins volle Licht gebracht werden sollten, haben wir gar wenig wahrgenommen. Die Trilogie wirkt dem später entstandenen Oratorium gegenüber im Stil etwas einheitlicher, obwohl auch hier Kirchentön und Parsifalklänge zuweilen nebeneinander erscheinen, und das Zerschneiden der Gesangsdeklamation durch längere Orchesterphrasen, das in der „Auferstehung des Lazarus" so ungünstig berührt, tritt in der Passion seltener hervor. Aber im übrigen hat alles das, was gegen das Oratorium gesagt worden ist, auch für die Trilogie Geltung. Wir wollen es hier nicht bis ins Einzelne wiederholen. Kurz zusammengefaßt, geht unser Urteil dahin, daß Perosis Musik auch unter dem besonderen Gesichtswinkel, den italienische Kirchenkomposition beansprucht, zwar flüssig und wohlklingend, aber in der Hauptsache äußerlich ist und sehr bald langweilig wird, daß sie uns eine starke Charakteristik, einen irgendwie bedeutenden Gehalt schuldig bleibt. Perosi ist ein junger Musiker, der sich in mancherlei Litteraturen aufmerksam umgesehen und soviel technische Geschicklichkeit erworben hat, um das vorwiegend Anempfundene gewandt, hier und da effektvoll auszudrücken. Mit diesen Eigenschaften vermag er die musikalischen Eindrücke, die wir in einer Passion erwarten, nicht zu erzielen. Von den kirchlichen Forderungen schweigen wir dabei, sie lassen sich nicht immer gerade so vollkommen erfüllen wie die musikalischen, religiöse Tiefe und musikalische Schönheit treffen nicht allzu oft zusammen. Aber der Anspruch auf letztere, auf musikalischen Reiz und Gehalt muß auch an die geistliche Komposition eines Italieners gestellt werden und ist von diesen selbst in neuerer Zeit erfüllt worden. Man denke nur an Verdi, der uns in einzelnen Abschnitten seines Requiems eine Erhebung im kirchlichen Sinne, aber in keinem eine musikalische Erbauung versagt hat. Dem Chore fällt in Perosis Trilogie eine ungleichmäßige Rolle zu; im ersten Teile vertritt er den Evangelisten, im zweiten wechselt er mit ihm ab, im dritten greift er mit einigen Sätzen selbständig in die Handlung ein. Hauptsächlich fallen ihm kurze Berichte zu, die er zumeist psalmodierend vorträgt. Was er singt, ist nicht charakteristisch hervorragend und mannigfaltig, klingt aber durchweg gut. Von den beiden Solopartien ist die des Christus die größere, sie hat Stellen, die das höchste Gewicht, Tiefe und Weihe, auch eine eigentümliche Abtönung des musikalischen Ausdrucks erfordern, während Perosi über einige stimmungs-Wendungen nicht hinausgekommen ist. Hr. Ari Johnson (Tenor) ließ es in der Durchführung dieser Aufgabe nicht an Eifer fehlen, bot jedoch nach der stimmlichen Seite wie nach der des Vortrags nicht soviel, daß der Musik durch ihn wäre aufgeholfen worden. Die kleine Partie des Evangelisten wurde von Hrn. Piehler sehr befriedigend gesungen; seine sichere Intonation bewährte sich vorzüglich in dem durch einen Posaunenchor eingeleiteten, durch die Tieflage schwierigen Absatze „Und nach der sechsten Stunde ward eine Finsternis". Der verstärkte Kirchenchor erfreute durch vollkommene Sicherheit, durch Frische, Fülle und reiche Nüancierung des Klanges; die Gewerbehauskapelle that ihre Schuldigkeit. Die ausgezeichnete Schulung des Chors trat weiterhin in dem Vortrage des geistlichen Dialogs aus dem 16. Jahrhundert von Albert Becker, des Chors „Ein Abend auf Golgatha" von A. v. Othegraven und des durchgeführten Chorals „O Haupt voll Blut und Wunden" auf ein Gedicht von K. Gerok („Nun schläft in Josephs Garten") mit höchst genußvollem Eindruck hervor. Auch bedeutete die Wiederholung des herrlichen Musikstückes von Becker und des zwar mit einzelnen Wagnerschen Farben, aber im ganz schön kolorierten Stimmungsbildes von Othegraven, die beide schon einmal an der gleichen Stelle gehört worden sind, eine ebenso dankenswerte Anordnung des trefflichen Konzertleiters Hrn. Römhild wie es die Wahl des meisterhaft gesetzten und tief berührenden Chorals von Pfrehschner war. An letzterer Aufführung war Hr. Hörnig durch ausdrucksvolles Orgelspiel beteiligt, bei der Wiedergabe des geistlichen Dialogs wirkte mit dem Chore Frl. Marie Fischer (Alt) zusammen. Die Sängerin hatte das Konzert mit einer Arie aus Händels „Messias" eingeleitet, deren Vortrag sie zu beseelen bemüht gewesen war. P.

Konzert. Die gestrige Oratorium-Aufführung in der Interimskirche der Kreuzparochie brachte in der Kantate „Totenfeier" für Soli, Chor und Orchester von Heinrich v. Herzogenberg ein für Dresden neues kirchliches Werk. Der Komponist wurde 1843 in Graz geboren, erhielt seine musikalische Ausbildung auf dem Konservatorium zu Wien, wandte sich später nach Leipzig, wo er die Leitung des Bachvereins übernahm und wirkt zur Zeit als Lehrer der Theorie an der Königl. Hoch- und Meisterschule zu Berlin. Es erschienen von ihm symphonische Dichtungen, Kammermusik- und Pianofortewerke, sowie ein- und mehrstimmige Lieder. Die gestern gehörte Kantate dürfte schon um ihrer knappen Fassung willen kaum geeignet erscheinen, ein erschöpfendes Bild von der Art und Bedeutung seines künstlerischen Schaffens zu geben. Vielleicht auch ließ der Akademiker, der Meister der Form, den Musiker nicht genügend zu Wort kommen, da sich die Tondichtung in ihrer vorherrschend kontrapunktischen Gestaltung mehr an den Verstand als an das Gemüt des Hörers wendet. Auch eine gewisse Unruhe der Tonsprache, namentlich in den Solosätzen für Baß, ist einer unmittelbaren und nachhaltigen Wirkung des Werkes wenig förderlich. Mit einer trauermarschartigen Einleitung in H-moll beginnend, erhebt es sich in dem fugierten E-dur-Satz „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird" zu bemerkenswerter äußerer Steigerung und endet in ähnlicher Weise mit einem stimmungsvollen Chor in D-dur, in den die Anfangstöne des Chorals „Jerusalem, du hochgebaute Stadt" als Zwischenrufe des Orchesters hineintönen. Eigenartig wirkten ein vom Pizzicato des Streichorchesters begleitetes Solo-quartett und die wegen ihrer anhaltend hohen Lage sehr anstrengende Arie „Wie lieblich sind deine Wohnungen" für Sopran mit obligater Violine und Flöte. Auch sonst fehlt es dem Werke nicht an interessanten musikalischen Einzelheiten; der Gesamteindruck blieb jedoch, wie schon angedeutet wurde, im allgemeinen hinter den gehegten Erwartungen zurück. Eine nachhaltige und volle, nur durch die akustischen Verhältnisse der Interimskirche naturgemäß etwas eingeschränkte Wirkung war dagegen auch gestern dem Händelschen Meisterwerk „Der Messias" beschieden, von dem unter den üblichen Kürzungen die beiden letzten, die Passion, die Verherrlichung Christi und die letzten Dinge behandelnden Teile unter der vielbewährten Leitung des Hrn. Prof. Wermann zur Aufführung gelangten. Unter den Solisten war Frau Erika Wedekind die weitaus umfangreichste Aufgabe zugefallen. Sie entledigte sich derselben mit ganzer künstlerischer Hingabe und bot namentlich mit der Händelschen Sopranarie „Ist Gott für uns" eine nach Schönheit des Tones,

SLUB
Wir führen Wissen.